

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 26. October 1905.

No. 35

## Warum? — Darum.

Es mag Manchem befremdlich erscheinen, daß ein katholisches Blatt in einem Wahlkampfe sich auf Seite der Liberalen stellt, denn im allgemeinen steht der Liberalismus bei den Katholiken in üblem Rufe — man denke nur z. B. an Deutschland, wo der Kulturkampf von der liberalen Partei in Szene gesetzt wurde. Wir wollen deshalb hier kurz darlegen, warum wir in dem jetzigen Provinzial-Wahlkampfe auf Seiten der Liberalen stehen.

Wie allen unsern Lesern bekannt sein wird, wurden von der liberalen Dominion-Regierung im vergangenen Februar zwei Gesetzesentwürfe eingebracht, die bezweckten, aus dem südlichen Teile der canadischen Territorien zwei neue Provinzen zu bilden. Diese Gesetzesentwürfe, die bekann- ten Autonomie-Bills, welche für beide neuen Provinzen gleich sein sollten, enthielten auch gewisse Bestimmungen, durch welche die Rechte der neuen Provinzen festgesetzt wurden und welche als die Konstitutionen der neuen Provinzen zu gelten haben. Mit einigen geringen Abänderungen wurden diese beiden Bills von der liberalen Mehrheit nach mehr als viermonatlicher Debatte angenommen. Nachdem sie den Senat passiert hatten, erhielten sie durch Unterschrift des General-Gouverneurs Gesetzeskraft.

Der Haupteinwand gegen die Autonomie-Bills, der von Seiten der konservativen Minderheit erhoben wurde, richtete sich gegen die Bestimmung in den Bills, welche die Separatschule, so wie sie in den Territorien seit 1892 bestand, der Minderheit in den neuen Provinzen garantierte. Ferner wurde die Bestimmung angegriffen, daß die öffentlichen Vändereien in den neuen Provinzen im Besitz der Dominion-Regierung verbleiben sollen, wogegen jährlich eine bestimmte Summe, die allmählich bis zu mehr als einer Million anwächst, als Entschädigung an jede der neuen Provinzen ausbezahlt werden wird. Die Konservativen gingen von dem Standpunkte aus, daß diese Bestimmungen Eingriffe von Seiten des Dominion-Parlaments in die souveränen Rechte der neuen Provinzen seien und daß den letzteren absolute Rechte zuständen über das Unterrichtswesen und über die öffentlichen Vändereien innerhalb ihrer Grenzen.

Der Streit drehte sich jedoch hauptsächlich um die Schulfrage. Die Konservativen aus Quebec bekämpften die Schulklause, weil dieselbe die Separatschule zu sehr verstaatliche und ihr den Charakter der religiösen Schule raubte.

Die übrigen Konservativen jedoch bekämpften sie unter dem Vorwande, daß die neuen Provinzen allein das Recht hätten, ihr Unterrichtssystem zu bestimmen. Dabei war sich aber Jedermann klar bewußt, daß, falls die Schulklause ausgemerzt würde, die Separatschule binnen kurzem in den neuen Provinzen abgeschafft werden würde.

Mit dem 1. September ds. Js. traten die neuen Provinzen ins Leben. In jeder derselben wurde ein provisorisches liberales Ministerium gebildet, welches durch die in Kürze stattfindenden Wahlen entweder bestätigt, oder, falls es unterliegt, aus dem Sattel gehoben werden wird. In dem letzteren Falle würden die Konservativen an das Ruder kommen. Die letzteren haben sich in Saskatchewan unter dem Namen „Provincial Rights Party“ versteckt, um, wenn möglich, auch Liberale, welche mit der liberalen Partei nichts zu tun haben möchten, auf ihre Seite zu ziehen. Die Führer der Konservativen sind in Alberta Herr Bennett, in Saskatchewan Herr Haultain, der Ex-Premier der Territorien. Beide haben erklärt, daß sie, wenn sie ans Ruder gelangen sollten, ihr Möglichstes tun würden, um die „vollen Rechte der Provinzen“ zu erlangen. Mit anderen Worten: sie werden ihr Möglichstes tun, wie sie auch ausdrücklich erklärten, um die Klausel in der Konstitution der neuen Provinzen, welche das seit herige Separatschulsystem garantiert, ungültig erklären zu lassen. Zu diesem Zwecke werden sie, falls sie an die Regierung gelangen, suchen, durch die Gerichte eine für die Klausel ungünstige Entscheidung zu erlangen, selbst wenn sie bis an die höchste Instanz, das „Privy Council“ in London appellieren müßten. Die Liberalen sind schon aus Parteirücksichten gezwungen, für die Aufrechterhaltung der Konstitution in ihrem ganzen Umfange, also auch für Garantierung der Separatschule einzutreten, selbst wenn sie persönlich diese lieber abgeschafft sehen würden.

„Allein“, möchte da Jemand fragen, „ist denn die Separatschule, so wie sie jetzt besteht und wie sie von der Konstitution der neuen Provinzen garantiert wird, wirklich wert, daß man sich um ihr Bestehen bemüht?“ Wir sagen unbedenklich und emphatisch: „Ja!“ Es ist wohl wahr, daß sie für uns noch lange nicht zufriedenstellend ist, allein sie ist doch etwas. Wir dürfen unsere eigenen Schulen haben, an welche wir unsere Steuern bezahlen, an welchen katholische Lehrer angestellt sind und in denen katholischer Religionsunterricht gegeben wird. Daher sind wir nicht

gezwungen, unsere Kinder in eine Schule zu schicken, aus der Gott und die Religion verbannt sind und in denen sie Gefahr laufen, durch religionslose Lehrer und Mitschüler den Unglauben und die Gottlosigkeit schon in früher Jugend einzupflanzen zu bekommen. Sodann ist auch nicht zu unterschätzen, daß wir durch die Aufrechterhaltung des jetzigen Gesetzes eine Basis bekommen, auf der wir stehen können bei der Forderung weiterer Zugeständnisse unserer guten Rechte. Solche Zugeständnisse wären z. B. die Zulassung von Lehrern, die in katholischen Anstalten ausgebildet wurden, falls sie die vorgeschriebene Prüfung machen können, und die Einführung katholischer Schulbücher für katholische Schulen.

Was uns jedoch die Schulklause in der Konstitution unserer neuen Provinzen trotz ihrer Mängel besonders schätzenswert erscheinen läßt, ist der Umstand, daß es der öffentlichen Schule den Stempel des Christentums aufdrückt. In jeder öffentlichen Schule, einerlei, ob dieselbe katholisch oder nichtkatholisch ist, darf Religionsunterricht gegeben werden. In den nichtkatholischen Schulen unterbleibt derselbe zwar, aus leicht begreiflichen Gründen, fast ausnahmslos in der Praxis. In der Theorie, jedoch hat der Religionsunterricht ein gesetzliches Recht im Schulplan. Wer weiß, ob dies nicht nach und nach dazu führen wird, daß auch unsere getrennten Brüder zu der Einsicht kommen, der Religionsunterricht sei auch in der Praxis eine Notwendigkeit in der Volksschule, wenn die junge Generation nicht der Religionslosigkeit anheimfallen soll. Die deutschen Lutheraner und Menoniten stimmen in dieser Hinsicht vollkommen mit uns überein. Auch die Anglikaner haben auf ihrer vor zwei Monaten zu Calgary gehaltenen Synode Beschlüsse gefaßt, die zeigen, daß auch sie hierfür ein Verständnis haben. Daher ist noch nicht alle Hoffnung verloren, daß unsere öffentliche Schule nach und nach auch in Wirklichkeit eine christliche Schule wird. Die Abschaffung der Schulklause würde dagegen in kürzester Zeit die öffentliche Schule zu einer vollständig religionslosen machen, ähnlich der in den Staaten.

Es ist wahr, daß das jetzige Schulsystem den Katholiken ihre besten Rechte vorenthält. Dem war nicht immer so. Früher hatten die Katholiken in den Territorien ihre Pfarrschulen, an welche sie ihre Schulsteuern bezahlten, welche dieselbe staatliche Unterstützung erhielten wie die anderen Schulen und über welche die katholische Abteilung der Regierungs-Schulbehörde die Kontrolle ausübte.

Wer hat den Katholiken diese Rechte entziffen? — Keiner anderer als Haultain!

Haultain war seit 14 Jahren Premier der Territorien. Durch seine Regierung wurde das Gesetz eingebracht, welches 1892 die katholische Abteilung der Territorial-Schulbehörde abschaffte. Durch ihn wurde das jetzige Schulgesetz geschaffen, welches, statt einer wirklich religiösen Schule, eine Staatsschule mit einem nur notdürftigen religiösen Anstrich schuf. Er, als Unterrichtsminister, zeigte sich ungerecht gegenüber den katholischen Schulen und Lehrern, indem er, trotz des Mangels an tüchtigen katholischen Lehrern, solchen, die anderwärts ausgebildet waren und die fähig und willens waren, das Staatsexamen abzulegen, dieses nicht erlaubte, ausgenommen, sie machten zuerst einen Kursus in der von ihm geschaffenen religionslosen Normalschule durch. Daher kommt es auch, daß in vielen Distrikten die Separatschulen aus Mangel an Lehrern geschlossen werden mußten und die Kinder in Unwissenheit aufwachsen. Ferner zeigte er sich ungerecht gegen katholische Lehrer, indem er keinen derselben jemals zum Inspektor avancieren ließ und ihnen somit die Aussicht auf Beförderung nahm. Endlich ist Herr Haultain offen gegen die Gewährleistung der Separatschule, selbst in der jetzigen verwässerten Form (die doch von ihm selbst eingeführt wurde) aufgetreten, als es sich darum handelte, die Territorien zu Provinzen zu machen. In dem Wahlkampf in Ontario, der im vergangenen Frühling stattfand, erklärte er öffentlich, daß sein erster Akt sein werde, die Separatschulklause abzuschaffen, wenn er in einer der neuen Provinzen an das Ruder kommen sollte. Dabei hegte er in der gemeinsten Weise, um die religiösen Vorurteile der Protestanten aufzustacheln und so einen religiösen Streit in Canada hervorzurufen, wobei er nichts schonte, nicht einmal die Person des apostolischen Delegaten, den er mit den gemeinsten Schmähungen und Verdächtigungen überhäufte. Hierbei ging ihm sein Freund und Gesinnungsgenosse, Bennett von Alberta, getreulich zur Hand, der erklärte, er und seine Gesinnungsgenossen würden, wenn nötig, mit der Büchse in der Hand für „Provincial Rights“, d. h. gegen die Separatschule, eintreten.

Darum also tritt der „St. Peters-Bote“ für die liberale Partei ein. Sie will und muß uns wenigstens einen Teil dessen sichern, was uns mit gutem Rechte gebührt. Haultain und Bennett und ihre Anhänger, die Konservativen und Provinzrichter, dagegen erklären

offen, daß sie uns Alles nehmen wollen. Es kann für uns daher keinen Augenblick ein Zweifel darüber obwalten, an wen wir uns anzuschließen haben.

Wir sind überzeugt, daß nicht nur jeder Katholik, sondern auch jeder rechtlich denkende Protestant, der noch einen Sinn für die Wichtigkeit der Religion in der Schule hat und der die Tragweite des jetzigen Kampfes erkennt, mit uns übereinstimmt und wie wir, nach Kräften für den Sieg der liberalen Partei in der bevorstehenden Wahl wirkt.

### Aus Canada.

#### Saskatchewan.

Folgende neue Postämter wurden kürzlich eröffnet: Aylesburg, T. 23, R. 27, W. 2; Crooked River, T. 45, R. 12, W. 2; Hurdman Lodge, T. 34, R. 10, W. 3; Kurofi, T. 33, R. 11, W. 2; North Battleford, T. 44, R. 16, W. 3; und White Hawk, R. 33, W. 2.

Mit dem 25. October läßt die C. N. R. wichtige Änderungen in ihrem Fahrplan eintreten. Durchgehende Züge werden an jedem Montag, Mittwoch u. Freitag morgens um acht Uhr Winnipeg verlassen um am folgenden Tage, 12 Uhr mittags, in Battleford anzukommen. Zurückkehrend verlassen die Züge Battleford Montags, Mittwochs und Freitags um 10 Uhr 50 Min. vormittags und kommen am nächsten Tage um 4 Uhr 50 Min. nachmittags in Winnipeg an.

Sechs neue Distriktschulen sind in der Provinz Saskatchewan unter Nummern 1415 — 1420 inclusive begründet worden.

Der Weizenverhandt Reginas ist in vollem Gange. Die Elevators sind so überfüllt, daß die daselbst angestellten Leute Tag und Nacht beschäftigt sind.

Eine Anzahl Duchschorzen wurden vorletzte Woche nach Canora gebracht, durch die berittene Polizei. Die Fanatiker, etwa 30 an der Zahl, hatten Battleford vor 3 Wochen verlassen und waren wiederum auf der Suche nach dem Heiland.

Die schon lange geplante Brauerei für Regina soll dem Vernehmen nach endlich ihrer Verwirklichung entgegensehen. Allerdings hängt es noch von einem Umstande ab, und dies ist Wasser. Das Unternehmen wird von den Herren J. J. Haszamp, W. Närenberg, Saint Cloud, Minn., Kay von Falter, Chicago, Ill., Jos. Hoefel, Arcadia, Wis. ins Werk gesetzt, mit einem Betriebskapital von ungefähr \$200,000.

Nach einem Bericht aus Hanley sind südwestlich von dort, auf der Westseite des Süd-Saskatchewan, Anzeichen von e giebigem Kohlenlagern entdeckt worden.

Die Canadian Bank of Commerce hat zu Kinnistino ein Zweiggeschäft eröffnet.

#### Manitoba.

Nach einem Telegramm aus Toronto haben sich die Beamten der Canadian Northern und der Grand Trunk Pacific über die Einrichtung eines gemeinsamen großartigen Bahnhofes zu Winnipeg geeinigt.

Ernest Perry, ein fünfzehnjähriger Junge, der schon früher mit der Polizei in Verbindung gekommen war, wurde zu Winnipeg von Polizeirichter Daly auf drei Jahre in die Besserungsanstalt geschickt, weil er unterließ ein entliehenes Gefährt zurückzubringen.

Die Regierung hat in St. Boniface einen Bauplatz erworben um darauf ein Postgebäude zu errichten.

In Norwood wird seitens des Stadtrats von St. Boniface eine Feuerwehration eingerichtet.

Unter den Grundstücken, die von der Stadt Winnipeg durch öffentliche Versteigerung verkauft wurden, wegen nicht

bezahlter Steuern, befindet sich auch der historische Fort Garry Park, der für \$8000 ersteigert wurde.

Die erste Negergemeinde im westlichen Canada wurde letzte Woche in Winnipeg gegründet. 500 Neger sollen dort wohnhaft sein.

Ueber die Scrip-Untersuchung durch Richter Myers verläutet, daß in dem an die Regierung gesandten Bericht zwar R. S. Macdonald und seine Helfer von der Beschuldigung des Betruges entlastet werden, daß aber von dem Richter empfohlen wird, daß einem Teil der Halbindianer der Scrip zurückgegeben würde, weil sie nicht verstanden, was sie unterzeichneten.

#### Ontario.

Herr Henry Strub bei St. Agatha hat neulich die zweite Ernte Himbeeren für dieses Jahr auf seinem Blase erzielt.

Herr Charles Lamarche, der als Vertreter von Ost-Nipissing abdankte, um Platz für den Landminister Cochrane zu machen, ist zum Polizeirichter in Mattawa und zum Registrar von Nipissing ernannt worden. Sein Vorgänger, Herr John Doughrin, wurde wegen Parteilichkeit abgesetzt.

Der neue Postminister, Herr Aylesworth, wird sich in North York um den Abgeordnetenitz bewerben. Die Wahlen sollen sobald als möglich stattfinden. Die Conservativen werden zwar einen Gegenkandidaten aufstellen, doch glaubt man nicht, daß der Minister irgendwelche ernsthafte Opposition finden wird. North York wurde bisher von Herrn Mulock vertreten.

Die Northern Del- und Gas-Gesellschaft, welche nahe Manitowaning, auf der Manitowin-Insel, Bohrversuche machte, stieß dortselbst auf Del und Gas. Das Del kam in solch ungemein großen Quantitäten, daß Hunderte von Fassvoll verloren gingen. Erst am nächsten Tag konnte man einigermaßen Kontrolle über dasselbe erlangen. Der Ertrag soll sich auf wenigstens 400 Fass per Tag belaufen, und der Druck des Gases wird auf 2000 Pfund angegeben. Del wird hier in einer Tiefe von 400 Fuß gefunden.

#### Alberta.

Die Provinzialwahlen von Alberta werden am 9. November stattfinden. Am 31. October findet die offizielle Nominierung der Kandidaten statt. Wie der „Calgary Albertian“ behauptet, sind die Liberalen des Sieges gewiß.

C. G. Clark, ein früherer Beamter der Bank of Montreal, ertrank auf der Entenjagd nahe Bethbridge.

Postschachen für Fort Resolution, Fort McPherson und zwischenliegende Punkte im hohen Norden, gehen am 19. November von Edmonton ab.

#### Quebec.

Ein Zollbeamter in Montreal hat in einer Weinsendung aus China Schlangen gefunden. Gewöhnlich sieht man nur Schlangen nach zu starkem Weingeist, nicht aber vorher. Ein chinesischer Kaufmann, für welchen der Wein bestimmt war, sagte betreffs des merkwürdigen Inhalts: „Sehr gut! Kurirt Kopfschmerz; habe Rheumatismus; esse Schlangen.“ Guten Appetit!

### Ver. Staaten.

Washington. Der Präsident hat durch das Auswärtige Amt die Ausfuhr von Waffen und Munition aus amerikanischen Häfen und aus Porto Rico nach der Republik von San Domingo verboten. Den Befehl begleitet eine Erklärung, des Inhalts, daß der Befehl in Uebereinstimmung mit der Regierung von San Domingo erlassen worden sei, um die fortwährend brandenden Aufstände und Revolutionen nicht noch mehr zu befördern.

# St. John's University

COLLEGEVILLE, MINNESOTA.

Klassische,  
Philosophische,  
Theologische,  
Kaufmännische und  
Wissenschaftliche Kurse.

Diese unter Leitung der Benediktiner-Mönche stehende Anstalt ist die älteste, größte und beste katholische Lehranstalt im Nordwesten. Wunderbare und gesunde Lage, tüchtige Lehrkräfte und vortreffliche Einrichtung machen sie besonders empfehlenswert. Die deutsche Sprache, welcher hier besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist in den klassischen und wissenschaftlichen Kursen obligat. Hunderte der tüchtigsten und seeleneifrigsten Priester Amerikas sind aus dieser Anstalt hervorgegangen. Studenten, welche sich einer weltlichen Laufbahn widmen wollen, sind unsere kaufmännischen und wissenschaftlichen Kurse besonders zu empfehlen. Eintritt zu jeder Zeit.

Das Schuljahr beginnt am 7. September.

Bedingungen: \$100.00 vom 7. September bis zum 1. Februar und \$100.00 vom 1. Februar bis Schluß für Unterricht, Beföstigung, Bett und Wäsche. Um Katalog usw. wende man sich an

The Rev. Director.

## Die Job-Druckerei

des

„St. Peters-Boten“

empfiehlt sich zur Anfertigung von

## Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements,  
Circulars, Ankuendigungen, Einladungen,  
Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache

werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Münster, Sask.

### Fahrplan der Canadian Northern-Eisenbahn.

Mont., Mittw., Freitag	Meilen von Winnipeg	Korrigiert bis 4. Juni 1905.	Fahrpreis von Humboldt	Mont., Mittw., Freitag
1.15 nachm.	00	ab . . . . . Winnipeg . . . . . an	—	3.40 nachm.
8.55	178	ab . . . . . Dauphin . . . . . ab	—	6.50 vorm.
12.40 nachts	279	ab . . . . . Kamrad . . . . . ab	—	12.40 nachts
6.44 vorm.	399	. . . . . Watson . . . . .	0.90	*6.38 nachm.
7.04	405	. . . . . Engelsfeld . . . . .	0.70	*6.16
7.25	413	. . . . . St. Gregor . . . . .	0.45	*5.55
7.45	420	. . . . . Münster . . . . .	0.15	*5.35
8.00	426	an . . . . . Humboldt . . . . . ab	—	*5.20
8.35	436	ab . . . . . Humboldt . . . . . an	—	4.45
9.25	436	. . . . . Carmel . . . . .	0.40	4.05
10.00	444	. . . . . Bruno . . . . .	0.65	3.35
10.40	452	. . . . . Dana . . . . .	0.95	3.05
2.15 nachm.	491	. . . . . Warman . . . . .	2.30	11.50 vorm.
8.00	573	an . . . . . North Battleford . . . . . ab	—	6.00

Dienstag, Donnerstag, Samstag. \*Sonntag, Dienstag, Donnerstag. Montag, Mittwoch, Freitag.

### General-Store

Ich habe stets eine große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen,** fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw., sowie **Eisenwaren und Farmmaschinerie** jeder Art, wie Säemaschinen, Eggen, Disken, Häckelmaschinen, Wagen und Cream-Separatoren.

Ich verkaufe auch **Baumaterialien** aller Art, Bauholz, Latten, Schindeln, Ralk usw.

**Farmland zu verkaufen.**

Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

**Arnold Dauk** = = = **Annaheim, Sask.**

Münster-Marktpreise.	
Weizen No. 1 Northern . . . . .	\$0.59
" " 2 " . . . . .	0.58
" " 3 " . . . . .	0.56
Hafer No. 2 weiß . . . . .	0.35
Gerste No. 3 . . . . .	0.35
Mehl, bestes Patent . . . . .	2.90
" Patent . . . . .	2.76
Kartoffeln . . . . .	0.40
Butter . . . . .	0.15
Eier . . . . .	0.20

Alle Vorschriften sind nun von der Regierung getroffen worden, um den Vandalismus der Dominikanerbücher zu überwinden, um den so lange gestritten wurde. Am 20. d. M. hat die Regierung durch die International Bank Association in New York \$8,351,657 an die Philip-pines Sugar Estates Development Co. als Schlusszahlung entrichtet. Dies ist \$150,000 weniger als verlangt wurde, ehe Sekretär Taft seine Reise nach Manila machte. Für \$7,239,000 geht es somit endgültig 410,000 Acker Klosterland in den Besitz der Regierung über.

**Buffalo, N. Y.** Eine drollige Verhandlung im Polizeigericht wurde hier von Polizeirichter Rochford dahin entschieden, daß es jedem Ehegatten freistehe, in den Taschen seiner Bekleider eine Rattensacke zu tragen. Joseph Schulz von hier war nämlich auf die Klage seiner Gattin, daß sie sich ihre Hand an einer in der Hosentasche befindlichen Rattensacke verletzt habe, als sie aus dem erwähnten Kleidungsstücke ihres schlafenden Mannes Geld zu entnehmen versuchte, verhaftet worden. Richter Rochford entschied, daß es ihm gestattet sei, in jeder Tasche seiner Kleider Rattensacke zu tragen, falls ihm dies zur Beschützung seines Geldes geeignet erscheine und sprach den Verhafteten frei.

**Albany, N. Y.** Hier ist zur Zeit eine Bewegung im Gange, welche darauf abzielt, daß in den hiesigen öffentlichen Schulen der Unterricht in der deutschen Sprache in den Lehrplan aufgenommen wird. Eine kräftige Unterstützung findet das Bestreben beim Mayor Gaus, der selbst deutscher Herkunft ist.

**Coatesville, Pa.** Die unter dem Namen der „Old Mill“ bekannte und historisch berühmte alte Mahlmühle, vier Meilen nördlich von hier, wurde durch Feuer vollständig zerstört. Die Mühle hatte seinerzeit George Washingtons Armee — als dieselt: in Valley Forge lagerte — Mehl, Grütze u. s. w. geliefert. Außer der Mühle wurde auch das anstoßende samt allem, was darinnen war, ein Raub der Flammen.

**New York.** Nach einer Meldung aus Middletown, Conn., erklärte der Prof. W. D. Müller aus Berlin, der an dem Wesley-College Vorlesungen hält, daß nach den von ihm angestellten Untersuchungen der Speichel der Frauen giftiger sei, als das schlimmste Schlangengift. Prof. Müller meinte, daß sich die Zahnärzte und Eltern diese Erfahrungen zu nutzen machen sollten.

Der „N. Y. Herald“ veröffentlicht eine Statistik der Unfälle, welche bei den Fußballspielen in den letzten fünf Jahren vorgekommen sind. Hiernach sind 45 Personen bei dem Spiele und infolgedessen umgekommen und Hunderte verletzt.

**Hazard, Ky.** Drei kleine Kinder des Tierarztes Jason Commetts hatten Quecksilberchlorid genascht, welches der Vater zu seinen Kuren benutzte und waren auf der Stelle gestorben. Ein Mann, welcher zufällig ins Haus kam und die Kinder am Boden liegen sah, neben ihnen das Päckchen mit dem giftigen Stoffe, nahm etwas davon in den Mund, um zu probieren. Wenige Minuten später war auch er eine Leiche.

**Chicago.** Im Streit über rückständige Miete erschoss hier der Neger Richard Macomb seine Hauswirtin Frau Lawrence Poor und den Polizeisergeanten Patrick Shine, der ihn verhaften wollte. Außerdem verwundete er die Neger Walter Blue und Robert Cruise, die bei der Verhaftung des Mörders behilflich sein wollten.

**Oskaloosa, Ia.** Bei Seaton, Ill., wurden fünf Zugbedienstete getötet, als ein Frachtzug der Iowa Central mit einem Viehzug zusammenstieß. Beide Lokomotiven und elf mit Frucht beladene Waggonen sind zertrümmert. Drei Mann wurden sofort getötet, während die beiden

Lokomotivführer noch einige Stunden lebten.

**Fargo, N. D.** Hier verurteilte Richter Amidon den des Betruges geständigen Bankier Erickson von Minot zu dem niedrigsten Strafmaß, fünf Jahren Zuchthaus.

**St. Louis.** Die Untersuchung, welche der Staat gegen die Standard, die Republic und die Waters-Pierce Delgesellschaft eingeleitet hat, wird fortgesetzt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Standard Oil Co. Zweidrittel aller Profite der Waters-Pierce Oil Co. erhält. H. Clay Pierce, bis vor kurzem der Präsident der Gesellschaft, zog die Dividenden auf 3996 Aktien der Gesellschaft, die im ganzen 4000 Aktien hat, und ließ Zweidrittel der Dividenden an einen Herrn Tillford, 26 Broadway, abgehen. 26 Broadway ist das Gebäude der Standard Oil Co. Nach den Aussagen des Charles B. Collins, des ehemaligen Sekretärs des Herrn Pierce, beliehen sich die Dividenden der Gesellschaft monatlich auf von 25—30 Prozent, im Jahre nie auf weniger als 300 Prozent.

**Redding, Cal.** Zwei Wegelagerer beraubten die Postkutsche auf dem Wege von Redding nach Delmar. Als die Postkutsche bei einer Biegung der Straße in der Nähe der Brücke anlangte, sprang ein maskierter Mann aus einem niedrigen Gebüsch und richtete sein Gewehr auf den Boten der Wells-Fargo Express-Compagnie, Nathans Dan Haskell, einen alten Veteranen im Dienst der Gesellschaft. Derselbe legte sofort seine Schrotflinte, die er zwischen seinen Beinen hatte, an und feuerte auf den Wegelagerer, der nun, sicher zielend, dem Haskell eine Kugel in den Unterleib und zwei in die Brust jagte. Der zweite Bandit kam nun heran und während der erstere den Kutscher bedrohte, brach er die Geldkiste auf, nahm das Geld und beide flohen in die Wälder. Sie erbeuteten \$15,000 in Gold, welche Summe den Arbeitern in den Bully Hill Kupferminen als Lohn ausgezahlt werden sollte.

**Manila.** Hier traf die Nachricht ein, daß der Datto Ali mit seinen Anhängern in der Provinz Mindanao wieder zum Angriff übergegangen ist und diejenigen Moros, welche zur amerikanischen Regierung halten, massenhaft tötet. Man macht sich auf einen lebhaften Feldzug gefaßt.

#### Der verlorene Preis.

Ein tragikomischer Vorfall wird dem „Westfäl. Merkur“ aus Rheinbach gemeldet. Hatte da der Männer-Gesangverein eines kleinen Ortes zum Gesangwettbewerb eingeladen und auch mehrere Zusagen erhalten. Unter anderen kam auch ein Verein, dessen Mitglieder sich in wochenlangen Proben auf das große Ereignis vorbereitet hatten und nun mit Sicherheit auf einen ersten Preis rechneten. Die wackern Sänger betreten mit stolzen Schritten und im Bewußtsein des sichern Sieges das Podium. Tiefe Stille tritt ein. Jeder hält mit Feierlichkeit das Notenblatt vor sich. Schäfers Morgenlied soll ertönen. Der Dirigent erhebt den Taktstock. Dreißig Lippenpaare öffnen sich, und ein brausendes Gelächter durchströmt den Zuschauerraum. Die Sängerschaft steht ganz verdutzt und will aufs neue beginnen. Das gleiche Gelächter. Da wird zum mindesten dem Dirigenten die Sache klar. Jeder der Sänger hatte sich kurz vor dem Auftreten an Waldbeeren gütlich getan und natürlich die Spuren auf dem „Sängermund“ zurückbehalten. Die blau und schwarz gefärbten Lippen und Zähne der dreißig Herren machten, als sie sich gerade im Augenblick allgemeiner Spannung und Erwartung öffneten, einen unbeschreiblich komischen Ein druck. Mit der Stimmung war es natürlich vorbei und mit dem ersten Preise auch.

# Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings.

General Merchandise.

Eisenwaren, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Mehl, Futter und Getreide.

Dies ist die Jahreszeit, in der man sich für den Winter vorbereiten soll, sowohl durch Errichtung warmer und bequemer Gebäulichkeiten für Menschen und Vieh, als auch durch Beschaffung von Kleidern zum Anziehen und Lebensmitteln zum Essen während der langen Wintermonate. Wir halten alle die obigen Materialien und Waren vorrätig und können Euch dieselben zu Eurem größten Vorteil liefern.

Ohne Zweifel wollt Ihr so billig wie möglich kaufen und wir verdienen Euch dies nicht. Wir sind für Euer Bedürfnisse vorgesehen und haben in so großen Mengen für unsere drei Stores und Yards eingekauft, daß wir im Stande sind, billiger zu verkaufen als irgend einer unserer Konkurrenten dieselbe Art und Qualität von Waren verkaufen kann. Wir behaupten nicht, daß wir billige Waren verkaufen, sondern daß wir gute Waren billig verkaufen und daß wir es jederzeit mit den Preisen unserer Konkurrenten aufnehmen werden, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Da wir in großen Quantitäten für unsere drei Stores und Lumber Yards einkaufen, bar für alle unsere Einkäufe bezahlen und so einen besonderen Rabatt bekommen, so ist es einleuchtend, daß wir besser für Euch tun können als unsere Konkurrenten.

Dies sind Tatsachen. Ueberzeuget Euch selbst, indem Ihr einen ehrlichen und unparteiischen Versuch bei uns macht. Urteilt nicht, indem Ihr nur den einen oder anderen Artikel kauft, den vielleicht einer unserer Konkurrenten als Köder ausgeworfen hat. Wir garantieren, daß Ihr es nicht bereuen werdet, wenn Ihr alle Euer Einkäufe bei uns mocht.

Versucht es bei uns! Vergesst nicht, daß wir in diesem Herbst Euer Getreide zum höchsten Marktpreise kaufen und Euch gerechte Qualität und ehrliches Gewicht geben werden.

Setzt noch ein paar Worte über Bauholz. Alles, was wir verlangen ist, daß Ihr kommt, um uns einen Voranschlag auf Euer Lumberbill machen zu lassen und um unser Lumber anzusehen. Wir wissen, daß Ihr dann von uns kaufen werdet, da unser Preis niedrig und die Qualität unseres Bauholzes garantiert ist. Wir verkaufen so billig als irgend ein Anderer. Versucht es bei uns!

Einige unserer werten Konkurrenten anoncieren einige wenige Artikel mit Angabe der Preise. Wir sagen hierüber nur dies: „Unsere Preise sind nicht nur ebenso niedrig, wie die ihrigen für diese wenigen Artikel, sondern sie sind all right für alle Waren, die wir verkaufen. Wir werfen keinen Köder aus!“

**Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.**

Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.

**Wir handeln in Mehl und Getreide.**

**Wir verkaufen Lebensmittel.**

Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.

**Great Northern Lumber Co. Ltd.**

H. J. Haskamp, Präf. F. Heidgerken, Secr.

Wir haben eine Straßwaage und wiegen auch für Andere.

**Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.**

Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.

**Soeben angekommen:**

Eine schöne Auswahl von Männerkleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

**Wir sind Euer Landsleute.**

**Versucht es bei uns!**

# „St. Peters Bote“ u. j. o. s. d.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benedictiner-  
Mönchen des St. Peters Priorats, Münster, Sask.,  
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-  
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere  
man:

## „ST. PETERS BOTE“ MÜNSTER, SASK., CANADA.

Welcher sende man nur durch registrierte Briefe, Post-  
oder Express-Anweisungen (Money Orders).

### Kirchenkalender.

- 29. October, 20. Sonntag nach Pfingsten. Evang. „Vom kranken Sohne.“ Marc. 8. 1-13.
- 30. Oct. Montag: Reliquienfest. Eutropia.
- 31. Oct. Dienstag: Vigilien. Wolfgang.
- 1. Nov. Mittwoch: **Allerheiligen.** Eutropia.
- 2. Nov. Donnerstag: **Allerheiligen.** Justus.
- 3. Nov. Freitag: **Hubert.** Ida.
- 4. Nov. Samstag: **Karl Borromäus.**

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren  
Freunden und Bekannten! Probenummern  
werden gratis gesandt.

### Editorielles.

Am 1. November feiert die Kirche das  
Fest Aller Heiligen, welches, wie ander-  
wärts, so auch hier, ein gebotener Feier-  
tag ist. Ueberhaupt sind hier dieselben  
Feiertage geboten, wie in den Staaten,  
mit Ausnahme des Festes Mariä-  
Himmelfahrt, welches auf den folgenden  
Sonntag verlegt ist. Dafür ist aber hier  
das Dreikönigsfest ein gebotener Feiertag.

Wessen Geistes Kinder die Koryphäen  
der Provinzrechtler sind, kann man aus  
folgendem Intermezzo ersehen, welches  
wir der Regina-„Rundschau“ entnehmen:  
„Bei der konservativen Konvention in  
Regina waren auch zwei schismatische  
Priester als Delegaten anwesend. Einer  
von ihnen sprach in ganz besonders ge-  
hässiger Weise über die katholische Geist-  
lichkeit und Separatschulen. Katholiken  
wurden überhaupt als Diebe bezeichnet.  
Auffallend, wenn auch nicht unerwartet,  
war der Applaus der konservativen De-  
legaten, mit dem die Rede dieses  
Priesters (?) aufgenommen wurde.  
Mayor Laird, der konservative Kandidat  
für Regina war anwesend, protestierte  
jedoch nicht mit einem Worte gegen die  
anmaßenden Verleumdungen und Be-  
schuldigungen gegen die Katholiken.“ In  
anderen Worten — er war damit einver-  
standen, daß Katholiken mit dem Ehren-  
titel (?) Diebe bezeichnet wurden.“

### Frankreich und der Friedensschluß.

Als Rußlands Verbündeter hat  
Frankreich die Nachricht vom Friedens-  
schluß mit einem Gefühl der Erleichter-  
ung aufgenommen. Als unmittelbare  
Ursache des Friedensschlusses sieht die  
Pariser Presse zunächst die wenigstens  
für den Augenblick eingetretene finansi-  
elle Erschöpfung Japans an. Die acht-  
zehn Monate des Kampfes haben die  
japanische Schuld, die vor dem Kriege  
kaum 1500 Millionen betrug, um 3288  
Millionen anwachsen lassen. Auf diese  
3288 Millionen kommen 1300 Millionen  
Anleihe im Ausland zu niedrigem  
Kurs und hohem Zinsfuß. Da die  
Rußen entschlossen waren, keine Kriegs-  
entschädigung zu zahlen, so hätten die  
Japaner vielleicht den Krieg fortführen  
und die Rußen noch weiter zurücktreiben  
können, aber von den noch weiter er-  
schöpften Rußen wäre dann erst recht  
keine Entschädigung zu erlangen gewesen,  
selbst wenn die Japaner noch Wladi-  
wostok und die Eisenbahn nach Charbin  
genommen hätten. Diese Eroberungen  
selbst zu behalten, wäre für die Japa-  
ner eb. n. o. m. i. s. l. i. c. gewesen. Denn das  
hätte zu Ausgaben ohne Ende geführt.  
Und hatte, fragt sich das „Journal des

Debats,“ Japan ein Interesse daran,  
im äußersten Osten als eine finanziell  
völlig erschöpfte Nation dazustehen?  
Der gefährlichen Utopie, die Rußen  
endgültig vom Gestade des stillen Oze-  
ans zu verjagen, zogen sie es vor, sie an  
dem japanischen Meer zu lassen, in der  
Hoffnung auf die Sicherheit, die ihnen  
ihre eigene Stärke gibt.

Schließlich führt man den schnellen  
und überraschenden Friedensschluß noch  
auf den Rat und Einfluß der alten ja-  
panischen Staatsmänner zurück, die für  
ein Einvernehmen mit Rußland sind,  
das in der Tat dann später, wenn die  
beiden vereinten Nationen gemeinsam  
nach Süden blicken, für die Völker, die  
das chinesische Problem interessiert, un-  
angenehme Ueberraschung haben könnte.  
Es ist hinter dieser Auslassung des  
„Journal des Debats“ die anscheinend  
nur auf die europäischen Besitzungen  
und Interessen in China Bezug haben,  
wohl eine gewisse Furcht für die Sicher-  
heit des französischen Colonialbestes in  
Indochina zu entdecken.

Die Intervention der neutralen Mäch-  
te, die bis zu einem gewissen Grade an  
dem Zustandekommen des Friedens be-  
teiligt ist, wird verschieden beurteilt.  
Das offizielle Frankreich verteidigt sich  
gegen die Anschauung, als ob es daran  
beteiligt sei. Was die übrigen Mächte  
betrifft, so stellt man neben die offene  
Intervention Roosevelts und der Ver-  
einten Staaten die heimliche Intervention Eng-  
lands. Die schnelle Erledigung der  
Schwierigkeiten, die sich einem Abschluß  
entgegenzustellen schienen, wird also  
hauptsächlich den Mächten zugeschrieben,  
die als Japan besonders befreundet gel-  
ten.

Man ist in Paris überzeugt, daß die  
englische Intervention am Hofe des  
Mikado verschiedene Formen und Pha-  
sen hatte. Erst dringende Ratschläge,  
dann Botschaften von Vorteilen,  
vielleicht sogar finanzielle Zusagen.  
Schließlich die sehr wahrscheinlich in den  
letzten Wochen erfolgte Erneuerung der  
englisch-japanischen Allianz, als deren  
conditio sine qua non England den  
Frieden bezeichnete. Man ist nämlich in  
Paris geneigt, England und Amerika  
das Hauptverdienst am Zustandekommen  
des Friedens zuzuschreiben.

### Ausland.

Berlin. Einer Depesche aus Düssel-  
dorf zufolge erhielt die Firma Krupp  
große Aufträge von Japan zur Liefe-  
rung von Schiffsmunition. Es verlautet,  
daß der Wert der Bestellungen die Höhe  
von 30 Millionen Mark erreicht.

Major Graf Adolph v. Götzen,  
Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, mel-  
det aus Dar-es-Salaam, daß die deut-  
schen Truppen und die Schutztruppe im  
südlichen Magoro 600 Rebellen schwer  
aufs Haupt geschlagen und den Aufstand  
in jenem Distrikt niedergeworfen haben.  
Eine andere deutsche Abteilung hat die  
Rebellen zwischen Kitwa und Lindi be-  
siegt. Eine dritte Abteilung, welche aus  
500 Gewehren, drei Maschinengewehren  
und 650 eingeborenen Hilfstruppen und  
Trägern besteht, marschiert gegen das  
Rebellenhauptquartier in Ssongea.

Gladburg, Schlesw.-Holst. Die Ver-  
lobung des Prinzen Eitel Friß, des  
zweiten Sohnes des Kaisers,  
mit Herzogin Sophie Charlotte, der äl-  
testen Tochter des Großherzogs von  
Oldenburg, wurde angekündigt.

Hamburg. Die Eingeborenen von  
Britisch-Ostafrika sind in hellem Aufstand  
begriffen. Zuverlässigen Meldungen zu-  
folge, die hier aus Sansibar eingetroffen  
sind, hat sich der Kandi-Stamm erhoben  
und bedroht die Uganda-Eisenbahn mit  
Zerstörung. Ernste Kämpfe zwischen den

britischen Truppen und den Aufständischen  
haben bereits stattgefunden.  
München. In Bayreuth und Würz-  
burg im nördlichen Bayern hat es ge-  
schneit. Das Wetter in Deutschland ist  
außergewöhnlich kalt.

Mit immer größerer Bestimmtheit  
treten die Gerüchte auf, daß mit der nahe  
bevorstehenden Deutschland-Reise des  
Königs Alfons von Spanien die Braut-  
fahrt des jungen Monarchen verbunden  
werden wird. Es heißt, daß König Al-  
fons nach seinem Besuch in Berlin, der  
für die Tage vom 6. — 12. Nov. in  
Aussicht genommen ist, um die Mitte des  
nächsten Monats dort eintreffen und sich  
um die Hand einer Tochter des Prinzen  
Ludwig, des Sohnes des Prinzregenten  
Luitpold, bewerben wird. Wie es in  
dieser Meldung weiter heißt, galt die  
jüngste Anwesenheit spanischer Minister  
in der bayrischen Hauptstadt diesem  
Heiratsprojekt und sollen die Prälimina-  
rien für den Ehebund bereits festgestellt  
sein.

Wien. Die Lage in Ungarn gilt als  
recht kritisch. Das Volk will durchaus  
seinen Willen haben, wie er im Parla-  
ment zum Ausdruck kam. Und die Durch-  
führung dieses Willens mag das Schick-  
sal der Doppelmonarchie, wie solche jetzt  
besteht, befehlen. Es herrscht allgemein  
das Gefühl, die Krone muß nachgeben  
oder kämpfen. In beiden Fällen droht  
der Dynastie Gefahr. Auch darf dem  
Volke ein Hinanschieben der Entschei-  
dung nicht zugemutet werden, da den  
Bauern Verringerung der Steuern und  
weniger Militärpflicht vorsteht.

St. Petersburg. Die „Börf.-Ztg.“  
meldet, daß mit amerikanischen Bankiers  
Unterhandlungen darüber im Gange  
sien, eine russische Anleihe im Betrage  
von 500,000,000 Rubel auf den Markt  
zu bringen.

Prinz Friedrich Leopold von  
Preußen, der sich bei der Armee in der  
Mandschurei befunden, ist aus Ostasien  
wieder hierher zurückgekehrt.

Eine hiesige Zeitung berichtet, daß  
General Stössel, welcher Port Arthur  
übergab, Generalmajor Fock, welcher in  
den vorgeschobenen Festungswerken befeh-  
ligte und Generalmajor Reiß, der Stabs-  
chef des Generals Stössel, kassiert  
worden seien.

Christiania. Das Blatt „Politiken“  
will bestimmt wissen, daß Fridtjof Nan-  
sen, der berühmte Polarfahrer, zum Ge-  
sanden in Washington ernannt werden  
wird.

Stockholm. Der Vertrag von Karl-  
stad, nach welchem die friedliche Tren-  
nung von Schweden und Norwegen zur  
vollendeten Tatsache wird, ist sowohl hier  
als auch in Christiania vom Reichstag  
angenommen worden.

London. Sir Henry Irving, dessen  
eigentlicher Name Henry Brodribb war,  
der berühmte Schauspieler, starb nach  
kurzem Krankenlager in Bradford. Der  
Dekan der Westminster Abtei hat seine  
Zustimmung zur Beisetzung des verstor-  
benen Schauspielers Sir Henry Irving  
in besagter Abtei gegeben. Derselbe hat  
am Freitag stattgefunden.

Sevilla. Ueber 1000 ländliche Ar-  
beiter, welche durch die Hungersnot zur  
Verzweiflung getrieben worden sind,  
stürmten den Markt von Ceja, bemäch-  
tigten sich aller Lebensmittel und des  
Inhalts der Kassen und zerstörten die  
Stände. Der Einwohner der Stadt be-  
mächtigte sich Entsetzen. Die Behörden  
baten um Truppenschutz.

Mexico. In Jerrayapato sprang  
während eines Stierkampfes ein Stier  
über die Mauer in den Zuschauerraum  
und verwundete wohl ein Duzend  
Menschen.

Peking. Vom 23. — 26. Oktober sollen  
in der Nähe von Baotingfu Manöver  
der chinesischen Armee nach dem Muster  
der Manöver der europäischen Heere ab-

gehalten werden. Nicht weniger als  
40,000 Mann aller Waffen werden an  
den Truppenübungen teilnehmen. — Die  
chinesische Polizei, welche bisher den  
Ortsbehörden unterstand, wird in Zu-  
kunft von einer Centralbehörde geleitet  
werden, welche ihren Sitz in Peking hat.

### Kirchliches.

Winnipeg, Man. Der hochw. P.  
Steuer, O. M. I., Assistent an der pol-  
nischen Hl. Geist-Kirche liegt im St.  
Boniface-Hospital am Nervenfieber er-  
krankt darnieder. Er ist der dritte Priester  
dieser Gemeinde, der innerhalb zwei  
Monaten von dieser Krankheit befallen  
wurde.

St. Boniface, Man. Der neue große  
Flügel des St. Boniface-Hospitals ist  
am 15. d. M., um 5 Uhr nachmittags,  
durch den hochw. Erzbischof Langevin  
unter zahlreicher Beteiligung der Geist-  
lichkeit feierlich eingeweiht worden. Das  
St. Boniface-Hospital gehört jetzt zu den  
größten und besten des Westens.

Fargo, N. D. Die neue Kirche in  
Oakwood bei Grafton ist jetzt fertig-  
gestellt und wird nächstens eingeweiht  
werden.

Walhalla. Hier wird eine neue  
Kirche errichtet werden, die \$1800 kosten  
soll. Auch in Vinton soll eine Kirche ge-  
baut werden.

Stour Falls, S. D. Unlängst wurde  
die neue Kirche in Ethan durch den  
hochw. Bischof O'Gorman einge-  
weiht.

Burlington, Ia. Am 15. Okt. begann  
die goldene Jubiläumsfeier der hiesigen  
deutschen katholischen St. Johannes-Gem-  
einde mit einer großen Prozession und  
einem Pontifikalamte, das von dem  
hochw. Abt Innocent Wolf, O. S. B.,  
zelebriert wurde, während der hochw.  
Prior P. Bemmo Feser, O. S. B., die  
Festpredigt hielt. Am Nachmittage fand  
nach vorausgegangener Prozession die  
feierliche Einweihung der neuen Fahne  
des St. Johannes-Vereins statt, wobei  
der hochw. Herr A. J. Kaiser von Fort  
Madison, Ia., die Festpredigt hielt. An  
diese Lokalfeierlichkeit schloß sich die dies-  
bezügliche Generalversammlung des  
Staatsverbandes.

Willesbarre, Pa. Unter entsprechender  
Feierlichkeit fand hier die Einweihung  
der deutschen katholischen St. Nikolaus-  
Kirche statt. Msgr. Falconio, der päpst-  
liche Delegat, unter Assistenz einer großen  
Anzahl Priester, vollzog den Weiheakt.  
Unter den Anwesenden befanden sich auch  
der Bischof M. F. Hohan, sowie Msgr.  
J. F. Loughlin. Der betagte Msgr. P.  
C. Nagel ist Rektor der Gemeinde.

Philadelphia, Pa. Hochw. P. Joseph  
Wissel, C. S. S. R., der Postulator in  
dem kanonischen Prozesse für die Selig-  
sprechung des ehrw. Dieners Gottes  
Johann Nepomuk Neumann von Phila-  
delphia, teilte einem Vertreter der „Nord-  
Amerika“ mit, daß der in diesem Lande  
eingeleitete Prozeß für diese Selig-  
sprechung vollendet ist und dessen Akten in  
Rom geprüft und als rechtskräftig aner-  
kannt worden sind. Den Gegenstand des  
Prozesses in Rom werden Erhebungen  
bilden, ob die Tugenden dieses ehrw.  
Dieners Gottes heroisch gewesen sind; die-  
sechs wunderbaren Heilungen, die aus  
einer großen Anzahl vieler derartigen  
Heilungen ausgewählt worden sind,  
werden strenge untersucht werden. Alle  
diese Erhebungen nehmen einen so zu-  
friedenstellenden Verlauf, daß die Selig-  
sprechung des ehrw. Dieners Gottes in  
kurzer Zeit erfolgen dürfte.

Belmont, N. C. Hier trat das Ge-  
neralkapitel der amerikanisch-cassinen-  
fischen Benedictiner-Kongregation dieser  
Tage zusammen. Diese Kongregation,  
zu welcher auch das St. Peters-Priorat  
in Canada gehört, zählt jetzt 8 Abteien

und zwei unabhängige Priorate. Die Gesamtzahl ihrer Mitglieder beziffert sich auf mehr als 700.

**Altötting.** Am 5. October begaben sich von Antwerpen aus unter Führung des Apostolischen Präfecten P. Burtard Englert von Stöttingen, O. M. Cap., sieben neue Missionare aus dem Kapuzinerorden in die Indianer-Mission nach Chile. Mit demselben Schiffe reisten elf Kandidatinnen des Missionshauses Kreszentiaheim, Altöttingen, in dieselbe Mission, um später im Orden der Menzinger Lehrschwestern an den dortigen Mädchenschulen zu wirken. In dieser Mission wirken 40 bayerische Kapuzinermissionare bereits seit 10 Jahren mit gutem Erfolge.

**Rom.** Der Kardinalstaatssekretär hat dem apostolischen Nuntius in Madrid, Mgr. Rinaldini, mitgeteilt, daß er während des Besuches Dubets seine Residenz zu verlassen habe. Es geschieht dies, um jeden Kontakt mit dem offiziellen Frankreich zu vermeiden.

**Kardinal Portanova,** Erzbischof von Reggio, Kalabrien, befindet sich zur Zeit auf einer Rundreise durch die vom Erdbeben so schwer geschädigten Gegenden seiner Kirchenprovinz. Ueberall ist der Kardinal begleitet von den betreffenden Diözesanbischöfen und dem lokalen Klerus. Der Kardinal hat dem Heiligen Vater bereits eingehende Berichte über den Befund seiner Reise eingeschickt. In der Diözese Ricastro allein sind 40 Kirchen ganz oder teilweise eingestürzt. Der Kardinal lobt die Tätigkeit des italienischen Militärs, das mit einer bewunderungswürdigen Hingebung sowohl am Rettungswerk wie bei den Aufräumungsarbeiten sich beteiligt habe. Ueber die Tätigkeit der Behörden spricht sich der Kardinal gleichfalls lobend aus.

**Neuseeland.** Eine heilsame Anordnung, welche allgemeine Nachahmung verdient, hat der Bischof Grimes von Christchurch in Neuseeland angeordnet. Er hat es nämlich zu einer Regel seiner Diözese gemacht, daß weder der Pfarrer noch die Chordirigenten weder das in den Kirchen gefungene musikalische Programm noch die Namen der Sänger und Sänginnen den Zeitungen zur Veröffentlichung übergeben dürfen.

**Aus der St. Peters-Kolonie.**

Das Wetter während der letzten acht Tage war ungewöhnlich rau und unangenehm für diese Jahreszeit. Am 18. ds. fiel die Temperatur auf 13 Grad über Null, welches die größte Kälte ist, die wir bis jetzt hatten. Manche der Ansiedler wurden durch dieselbe überrascht bevor sie alle ihre Kartoffeln in Sicherheit hatten. Die noch nicht ausgegrabenen Kartoffeln sind bis jetzt etwa zur Hälfte durch Frost beschädigt.

Ein großes Präriefeuer wütete am vergangenen Samstag südöstlich von Bruno, und kam dem genannten Orte bis auf zwei Meilen nahe. Ob Ansiedler durch dasselbe Schaden gelitten haben, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden. Es möge dies als Warnung für alle Ansiedler dienen doch ihre Gebäude, Heu- und Strohhäcker vor Feuer zu schützen bevor der Erdboden zufriert. Zu diesem Zwecke pflügt man einige Furchen nahe um die zu schützenden Gebäude oder Vorräte. Dann werden in einem größeren Abstände (15 — 20 Ruten) wieder einige Furchen herumgepflügt. Das dazwischenliegende Gras, Stoppeln, u. s. w. werden dann sehr vorsichtig abgebrannt. Auf diese Weise entsteht ein breiter Streifen um die Gebäude etc. auf dem ein herankommendes Feuer keine Nahrung findet, weshalb es dieselben nicht angreifen kann. Vollständig ungenügend ist es, wenn man einen Streifen um die Gebäude etc.

pflügt da ein größeres Feuer, welches immer von einem starken Winde begleitet ist, leicht überspringt indem der Wind brennende Grasbüschel oder Funken mit Leichtigkeit über den engen Schutzhügel trägt.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: J. J. Haslamp, Präsi., F. Heidgerken, Secr.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. ist bereit, Dein Getreide sowohl in Humboldt als in Münster zu kaufen und den höchsten Marktpreis dafür zu zahlen.

Bei seinem neulichen Besuche teilte uns der hochw. P. Isephons einiges über die Drehschulter bei Fulda mit. So droht Herr Schneider durchschnittlich 30 Bushels, Herr Säuer 27, und Herr Manning 25 Bushels Weizen per Acker. Ueber andere Resultate hatte der Vater noch nicht gehört, doch war er überzeugt, daß bei manchen Farmern der dortigen Gegend die obigen Resultate übertroffen wurden.

Zu Humboldt erschien letzten Donnerstag die erste Nummer einer englischen Zeitung, des „Journal“. Ob dasselbe hier in dieser deutschen Gegend genügend Unterstützung finden wird, muß die Zukunft lehren.

Eine große Auswahl von Herren-Ausstattungsartikeln ist loeben im Store der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Humboldt angekommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. führt immer die größte Auswahl von Groceries und Eisenwaren in Humboldt.

Die für letzten Donnerstag zu Münster angekündigte Versammlung um über Gründung einer Butterfabrik zu beraten, mußte ausfallen, da die Ansiedler noch zu sehr mit Feldarbeiten beschäftigt waren, um an derselben teilzunehmen.

Die Postverbindung zwischen Münster und den Ortschaften Dead Moose Lake, Fulda und Lesebeld erleidet vom 26. ds. an neue bedeutende Aenderung, indem die Post nach den genannten Orten, statt wie bisher am Freitag Morgen, bereits Donnerstag Mittag abgeht.

Seit der am 25. ds. eingetretenen Aenderung des Fahrplans auf der C. N. R., verlassen die westwärts gehenden Züge Münster an jedem Dienstag Donnerstag und Samstag bereits um 4 Uhr 48 Min. morgens. Die ostwärts gehenden Züge verlassen Münster am Montag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr 10 Min. abends.

Ein wichtiges Ereignis für die St. Peters Kolonie ist die Eröffnung einer Bank zu Humboldt, der ersten in der Kolonie. Ein Zweig der Union Bank of Canada wurde dort am 16. ds. eröffnet. Herr J. R. Wilson ist Manager und Herr Philipp E. Stangl, ein deutscher Katholik aus St. Cloud, Minn., Clerik der Bank.

Ein Wink: Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt verkauft Bauholz zu Preisen, die hier zu Lande unerhört niedrig sind. Versucht es bei ihr!

Bau nicht, bevor Du die Preise der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kennst. Sie verkauft billig.

Das neue Hotel „Victoria“ wurde zu Watson letzte Woche eröffnet.

Man beachte die neue Anzeige von J. J. Lyons in unserer heutigen Ausgabe. Herr Lyons ist ein reeller Geschäftsmann und bemüht sich die Kunden seiner Geschäfte zu Humboldt, Bruno und Watson zufriedenstellend zu behandeln.

Herr Joseph Lembrock von Humboldt hat eine Stelle im Geschäfte der Great Northern Lumber Co. zu Münster angenommen.

Wie wir hören, hat das Erntefest zu Anraheim die schöne Summe von etwa

hundert Dollars Reingewinn zum Besten der dortigen Kirche ergeben.

Herr J. S. Wilkes, seither Manager im Bauholzgeschäft des Herrn Lyons zu Watson, hat seine Stelle niedergelegt und ist auf seine Heimstätte gezogen.

Herr John Janzen von Humboldt teilte uns mit, daß er für die Saskatchewan Valley Land Co. kürzlich 13,000 Acker Land in der Gegend südlich von Humboldt an Kapitalisten aus Owen Sound, Ont. verkauft habe.

Willis Wynch, ein junger Mann, welcher das Pumpwerk der C. N. R. bei Humboldt beaufsichtigte, starb plötzlich an einem epileptischen Anfall. Er war aus Lunenburg, N. S., gebürtig.

Das große neue Hotel der Humboldt Hotel Co. zu Humboldt ist nahezu vollendet, und wird binnen kurzem eröffnet werden. Es wird zu den besteingerichteten Hotels in Saskatchewan gerechnet werden können.

**Korrespondenzen.**

Lenore Lake, den 12. Okt. 1905.

Von allen Seiten sind Berichte eingelaufen von der Besuchsreise unseres Oberhirten, aber nichts von Lenore Lake. So nämlich wird unser Ort jetzt heißen, indem die Regierung es für gut fand, hier eine Postoffice zu errichten unter diesem Namen. Der erste Postmeister wird Herr Georg H. Gerwing sein.

Also, — der hochw. Bischof war auch hier, und über den großartigen Empfang bliebe nicht viel übrig zu schreiben — für so etwas scheinen manche hier keinen Sinn zu haben. Nichtsdestoweniger hat der Oberhirt uns Lob gespendet. Er war sogar zweimal hier, denn der hochw. Herr Bischof wollte von hier aus nach St. Brieux, einem französischen Flecken am Nordende von Lake Lenore. Nun will ich versuchen die Reise des Herrn Bischofs dorthin zu beschreiben, wenn mir so viel Raum im „St. Peters Bote“ vergönnt wird.

Es wurde angefragt, auf welche Art es wohl am besten geschehen könnte, den hochw. Bischof nach St. Brieux zu bringen und machte ich den Vorschlag, den Wasserweg zu benutzen; dies wurde auch angenommen. Der Verabredung gemäß wurde die Fahrt Samstag, den 26. Aug. ins Werk gesetzt. Vorher wurden noch vom Oberhirten und P. Dominikus O.S.B., zwei hl. Messen gelesen in unserer St. Antonius Kirche, dann folgte ein Frühstück bei Herrn Michael Hoffmann. Nach Beendigung desselben fuhr P. Dominikus den hochw. Herrn Bischof nach Suchies Landing, woselbst die Herren Joseph Gätz und Friedrich Wilhelm Gerwing, 2 erfahrene Schiffer, schon zur Abfahrt sich bereit hielten. Nachdem die Reisegesellschaft im Schiffe Platz genommen, wurde von Herrn Fr. Suchie eine photographische Aufnahme genommen, die auch vortrefflich gelungen ist. Sollten Leser des „Boten“ so ein Portait des Herrn Bischofs samt der Reisegesellschaft wünschen, so mögen dieselben sich gefälligst an mich wenden.

Unser hochw. Oberhirt will nächsten Sommer eine Missionsreise nach dem hohen Norden, 900 Meilen von hier, bis an die Grenzen der Eskimos machen. So eine Reise kostet aber Geld; zudem gibt es aber gewiß auch viele arme Missionen, die vom Herrn Bischof gerne eine Unterstützung hätten. Das könnte getan werden wenn für jedes Bild nur 50 Cents bezahlt würden. Herr Suchie nimmt für seine Arbeit 20 Cents; mithin könnte man für den Herrn Bischof 30 Cents zu jedem Bild erübrigen, denn ich verlange nichts für meine Mühe. Am besten wäre es, wenn Bestellungen duzendweise einlaufen würden.

Doch nun wieder zur Reise. Die Anker wurden gelichtet und eine frische

**P. M. Britz**

Muenster, Sask.

Feuerversicherung. Commissioner.

Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Acker und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie: Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Rosthern, gegenüber dem Pahnhof.

**ROYAL HOTEL**

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer. 181—183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.



**St. Peters-Bote**

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur \$ 1.00 per Jahr. MAN ABONNIERE DARAUF.

The Canada Territories Corporation Ltd.

**Gelder zu verleihen**

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-Ländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

**General-Store**

bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel Watson, Sask.

**Imperial Bank of Canada.**

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000  
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

E. R. S. fenton, Manager Rosthern, Sask.

### Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Saskatchewan Street, Rosstern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebens-Versicherung.**  
Real Estate u. Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

### Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Tobke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Seine unverfälschten Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

### ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosstern, Sask.

### Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

**Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.**

**Anderer Waren im Verhältnis.**

Um geneigten Zuspruch bittet  
Henry Bruening, Manager.

### Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus  
Rosstern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern. Gute, reelle Bedienung, beste Küche.

**Charles Lemke**

Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

### Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ansiedlungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros., Rosstern.**

### G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
Rosstern, Sask.

Brise brachte uns nach S. Brieg. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde auf der Ostseite, 2 Meilen nördlich von der Pelikan Spitze, ans Land gefahren und von Herrn Joseph Gach ein Mittagessen hergerichtet. Einige machten sich auf die Entenjagd und kehrten mit ansehnlicher Beute wieder. Dann ging's weiter. Es mochte so gegen 5 Uhr sein, als wir im Hafen von St. Brieg landeten. Es wurden einige Salutschüsse abgefeuert. Der hochw. Herr La Floch empfing uns sehr freundlich. Die Begrüßungsrede wurde französisch geführt — für mich unverständlich. Vater La Floch bewirtete uns gut und bedauerte nur, daß er mit uns nicht englisch reden könne; unser Oberhirte spielte den Dolmetscher.

Des andern Morgens, ein Sonntag, sollte P. Dominikus in der St. Antonius Kirche um 10 Uhr Gottesdienst halten, deswegen wurde um 4 nach 3 Uhr aufgebrochen für die Heimkehr. Um 9 Uhr waren wir wieder am Südenbe von Lake Lenore, und war die Bischofsreise zu Ende.

Da Vater Dominik alle 14 Tage hier ist und ich Schatzmeister dieser Kirchengemeinde bin, so möchte ich Alle, die ihren Pfarrgehalt im Kloster bezahlen, bitten, mir von dort eine Quittung mitzubringen, damit ich es anschreiben kann um am Ende des Jahres Unannehmlichkeiten zu verhüten. Unsere Gemeinde ist auch wieder um zwei Familien vermehrt worden. Herr Linda ist mit seiner Familie von Wisconsin, und Herr Butala mit Familie von Minnesota angelangt. Von Herrn Butala hieß es schon zum voraus, daß derselbe ein ganz besonders praktischer Katholik und gutes Gemeindeglied sei. Das hat sich auch schon durch die Tat bewiesen, denn er brachte ja für unsere Kirche ein Messgewand, eine Monstranz und ein Weihwasserfäßchen mit. Auch hat er dafür gesorgt, daß der Pfarrer das Weihwasser nicht mehr wie sonst mit einem Besen auszuteilen braucht. Unsere Junggesellen aber freut das am meisten, daß Herr Butala acht Töchter mitgebracht hat; da wird Vater Dominikus wohl bald Nebenverdienst bekommen, denn vom Pfarrgehalt allein kann er nicht reich werden. Vor 2 Jahren, als der erste Andrang nach der St. Peters Kolonie war, sagte mal ein Mann, die Patres gingen nicht nach Canada der Katholiken wegen, sondern um Geld zu machen. Einige Leser möchten nun vielleicht sagen, welcher das gesagt, sei natürlich kein Katholik gewesen. Doch! es war ein Katholik; und noch dazu einer von denen, die in der Kirche das große Kreuz machen und rufen: „Herr Gott! ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, so da nur 7 Prozent nehmen, wo sie doch 8 nehmen könnten“.

H. Gerwing.  
Annaheim, den 9. Oktober. — Herr Lorenz Halbach befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Es wird aber noch längere Zeit nehmen, ehe er wieder arbeiten kann.

Das Getreide ist nun im Stock. Viele waren schon vor einer Woche fertig und das Pflügen hat in allem Ernst begonnen.

Herr Mich. Sasges kam kürzlich mit seiner Familie und einer Carladung Sachen hier an. Herr Werner Halbach berichtet, daß er von einem Buschel Kartoffeln Einjaat 4 Buschel bekommen hat.

Ich habe einen „Rita baga“ gezogen, der wiegt 8 Pfund; wenn jemand einen noch schwereren hat, der lasse es im „Boten“ wissen, damit man ausfindet, wie schwer denn eigentlich die Dinger werden. Herr Nic Braun machte letzten einen Spazierritt oder so etwas. Da begegnete ihm plötzlich ein Paar jener schönen „Kiech-Exemplare.“ Nun hatte Nik aber zufällig keine Doppelbüchse mit, sondern bloß einen Revolver,

zur Verteidigung natürlich. Es wurde sachte abgestiegen um Jagd anzustellen. Als der verhängnisvolle Schuß fallen sollte, ging das Ding nicht los. Was machen? Nik examinierte nun so lange, bis das Schießseisen endlich doch mit Ach und Krach losging; das Ziel und die Kugel gingen nämlich dem Nik durchs Bein. Noch ein Schuß folgte; noch ein Knall und ein Fall — eine Stinckage war erlegt! Nik nahm seine erlegte Beute und ritt gemütlich nach Hause ohne Schmerzen zu spüren. Dort angelangt wurde noch erst eine Mahlzeit eingenommen; dann ging's erst ans Pflastern und Doktern, und die Geschichte ist wirklich bis jetzt ohne Gejammer oder Zeitverlust abgelaufen.

Ich bitte um Entschuldigung, daß etliche Nachrichten etwas verspätet sind; ich hatte, wie viele andere, wenig Zeit zum Schreiben. Philip J. Hoffmann.

### Landwirtschaftliches.

#### Lebendige Ackerkrume — toter Untergrund.

Wenn wir beim tiefen Pflügen oder bei sonstiger tiefer Bearbeitung des Bodens zu viel Untergrund an die Oberfläche bringen, also mit der Ackerkrume vermischen, so wissen wir, daß damit die Ackerkrume verschlechtert wird; denn der Untergrund ist tot, heißt es, in demselben wächst nichts. Das ist richtig, wenn zu viel des toten Untergrundes auf einmal in die Tragerde oben auf kommt und wenn nicht gut gedüngt und der tote Untergrund bei der Frühjahrsbearbeitung heraufgebracht wird. Der Herbst ist die Zeit für tiefe Bearbeitung. Warum? Wird sie im Frühjahr ausgeführt so dauert es zu lange, bis sich nach dem „Segen“ der tiefen, gelockerten Erdschicht die Kapillarität — d. h. die Bildung ganz feiner Röhren von dem nicht gelockerten Untergrund bis an die Oberfläche — wieder hergestellt ist. Wird nur die Oberfläche wenige Zoll tief gelockert, so sind die Haarröhren in 3 bis 4 Wochen wieder fertig. Fehlen nach der tiefen Bearbeitung im Frühjahr die Röhren für 8 bis 10 Wochen und wird das Land trotzdem besät oder bepflanzt, so fehlt dem Samen die nötige Feuchtigkeit zum Keimen, weil in den Haarröhren die Untergrundfeuchtigkeit aufsteigt. Nach dem Herbstpflügen bleibt in der gelockerten Erde viel Winterfeuchtigkeit, friert hier mit dem Erdreich und die ganze lockere Erdschicht hat Zeit, im Spätherbst, während des Winters und sehr zeitig im Frühjahr sich zu setzen und die feinen Röhren zu bilden. Dadurch bleibt dann das Land in einer Verfassung zurück, die im Frühjahr den Pflanzenwurzeln ein leichtes Eindringen und schnelles Ausbreiten ermöglicht. Das sind bedeutende Vorteile. Diese günstigen Verhältnisse des im Herbst bearbeiteten Landes gehen aber verloren, wenn der Farmer nicht sehr zeitig mit der Egge über dies Land geht und dadurch die Haarröhren an der Oberfläche wieder zerstört. Unterbleibt das Eggen, so entweicht die Feuchtigkeit schnell. Die Röhren gehen nämlich senkrecht in den Untergrund; die darüber hinreichenden Winde wirken also auf dieselben wie das Ansaugen auf ein Heberohr in einem Wasserbehälter: das Wasser wird emporgehoben und verdunstet an der Oberfläche. Infolge dieses Vorganges trocknen die Felder im Frühjahr sehr schnell ab. Zerstört aber die Egge die feinen Röhren an der Oberfläche, so hört damit das schnelle Verdunsten auf. Walzen ist nicht so gut wie das Eggen, weil nach dem Walzen die Haarröhren sich zu schnell wieder bilden. Das verständnislose Herauspflügen toten Untergrund-

des hat schon manchem Farmer viel Sorge bereitet; er hatte gehört und gelesen, daß unter seiner Farm noch eine reich, wenn nicht reicher als Nährstoffe sei wie die Ackerkrume; so mußte also, nach seiner Meinung, das Herausbringen und Vermischen dieses Untergrundes mit der Tragerde an der Oberfläche die Ackerkrume bedeutend reicher machen. Gerade das Gegenteil trat aber ein: die Ackerkrume schien ärmer geworden, denn die Pflanzen wollten nicht mehr recht gedeihen. Woher kommt das? Der viele herausgepflügte Untergrund ist tot, ihm fehlt das Leben der Ackerkrume. Die tragbare Ackerkrume besitzt wirklich Leben; es sind Millionen Bakterien, die hier ihre stille Arbeit treiben, sich schnell vermehren, dann absterben und den Pflanzen als Nahrung dienen oder auch die Nahrung aus organischen Stoffen (pflanzliche und tierische Stoffe), sowie aus Mineralstoffen (die im Boden zerlegten Gesteine und Düngersätze) aufnahmefähig für die Pflanzen zubereiten. Wir können hiernach verstehen, daß, wenn ein noch so großer Vorrat von Nährstoffen im Boden — wie es im toten Untergrund tatsächlich der Fall ist — vorhanden ist, aber diese kleinen Lebewesen, diese Zubereiter, fehlen, die Pflanzen verhungern müssen, so sicher, als wenn ein hungriger Mensch vor einer gefüllten, aber verschlossenen Speisekammer steht. Daß diese Bakterien nicht in dem Untergrund sind, kommt vielleicht daher, daß diesen die organischen Stoffe fehlen oder doch nur sehr spärlich darin vorhanden sind; und es scheint, daß die Bakterien nur dort gedeihen können, wo diese pflanzlichen und tierischen Stoffe sich finden. Wenn Pflanzenwurzeln den Röhren der Regenwürmer folgen, so geschieht das doch nur so lange, bis sie die organischen Überreste in denselben aufgezehrt haben. Soll toter Boden also in gute Ackererde verwandelt werden, so müssen wir dafür sorgen, daß die Lebewesen in demselben arbeiten können, also organische Stoffe vorfinden: wir müssen den toten Untergrund düngen, ihn an die Luft bringen, daß diese und auch Wärme deren Arbeit erleichtern; denn der Düng zerlegt sich nur, die Bakterien können ihn nur verarbeiten, wenn er mit der Luft in Verbindung kommt. Die Erfahrung hat dies den Farmer gelehrt, er gibt seinen Winterseeten eine Kopfdüngung; an der Oberfläche liegend zerlegt er sich schnell und die Pflanzen haben sogleich den Vorteil davon. Daß Luft zur Arbeit der Bakterien notwendig ist, um tote Erde zu lebendiger und lebengebender Ackererde zu machen, können wir recht deutlich an Sumpf- und Schlamm-erde sehen. Beide sind gewöhnlich sehr reich an Stickstoff und nährenden Mineralstoffen, trotzdem wächst nichts in solcher Erde, es seien denn Sumpfpflanzen, die den größten Teil ihrer Nahrung dem Wasser und der Luft entnehmen. Unsere Kulturpflanzen gedeihen nicht so ohne Weiteres in Sumpf und Schlamm; bringen wir aber Sumpferde in kleine Haufen, so daß die Luft sie durchdringen kann, lassen sie ein Jahr liegen und schaufeln sie ein- oder zweimal um, so hat Luft und Wärme den Bakterien die Wege für ihre Arbeit geebnet; und vermischen wir jetzt die verwitterte Sumpferde mit der Ackerkrume, so wirkt sie als vorzüglicher Düng. Könnten wir in derselben Weise die ganze Ackerkrume unserer Felder umschaufeln und den Einwirkungen von Luft und Wärme aussetzen, so hätten wir damit die denkbar beste Ackerbestellung ausgeführt. Verschleimen können wir die Verwandlung des toten Untergrundes in gute Tragerde, wenn wir demselben eine gute Kalkdüngung geben; es wird dadurch die Einwirkung der Luft gefördert und

überhaupt wirkt Kalk sehr günstig auf Leben und Arbeit der Bakterien im Erdreich. Die Uebelstände, welche toter Untergrund auf die Ackerkrume hat, können vermieden werden wenn nicht zu viel auf einmal davon hervorgepflügt wird, etwa ein Zoll davon mit sechs Zoll Ackerkrume vermischt, und bei jedem spätem Pflügen wieder ein Zoll mehr Untergrund an die Oberfläche gebracht wird, also ein allmähliches, geringes Weinnischen des Untergrundes mit der Tragerde; dann durch Benutzung des Untergrundpfluges. Dieser bringt überhaupt keine tote Erde nach oben, sondern wühlt dieselbe unter der Ackerkrume auf, und durch diese tiefe Pflügerung wird der Luft das Eindringen möglich gemacht; wird nebei das Land gut gedüngt, mit Stallung und Gründüngung, so wird dadurch nach und nach die Tiefe der Ackerkrume bis dahin erweitert, die der Untergrundpflug erreichte. Je tiefer aber die lebendige Ackerkrume, je reichere Ernten trägt dieselbe.

### Fenilleton.

Im Oktober.

Nun brant es herbftlich auf den Auen, Den bunten Forst entlaubt der Nord, Und schreitend feuert hoch im Blauen Der Zug der Wandervogel fort.

Geheime Schwermut rieselt bange Mir durchs Gemüt im Windeswehn — Fahr' wohl, mein Wald am Bergeshange! Und werd' ich grün dich wiedersehn?

Ich sicher trägt der Schwan die Kunde, Wenn's Zeit zu wandern, in der Brust; Doch wer verkündet dir die Stunde, O Herz, wenn Du von himmen nuchst?

Emanuel Geibel.

### Eine Ehecheidung.

Eine Geschichte von Re. m. n. n. (Schluß.)

Die Luft im Wagen wurde immer schwüler und als man ins Städtchen kam, drohte auf beiden Seiten ein Regenwetter. Der Bartl verlor den Mut vollends und wollte feig austreten. Er sagte, er müsse vorerst zum Notgerber, einen Handel abschließen, die Liese möge derweil in der Paternkirche einen Kreuzweg beten. Die Liese aber sagte, sie gehe auch zum Notgerber, sie kenne sich in der Stadt zu wenig aus und möchte am End' allein den Landrichter nicht antreffen. Da schrie der Bartl:

„Ah so, hast es wohl eilig zum Landrichter? Geh'n wir nur, mir ist's jetzt auch gleich!“

Wald standen sie im Landgericht; sie trafen auch den gestrengen Herrn im Amtszimmer No. 3. Dieser war ein alter Fuchs und als er die beiden Hausleute erblickte, ging ihm gleich ein Licht auf. Er legte sein Gesicht in strenge Falten und schaute die Beiden durchdringend an. Diese aber sagten kein Wort. Die Liese stieß den Bartl und der Bartl stieß die Liese; sonst gaben sie keine Lebenszeichen. Der Richter wurde ungeduldig.

„Nun, was gibst du?“ schrie er, „muß ich den Schlosser kommen lassen, Euch das Maul aufzusperren?“

Nun entwidelte sich zwischen der Liese und dem Bartl folgendes sinnige Gespräch:

„Red' reb!“

„Red' nur Du!“

„Dem Mundstüd hat lang genug gestrast!“

„Du hast Dir das Maul auch nicht zerrissen!“

„Aber geh', reb' doch!“

„Ja, was ist denn das für eine Papa-geierei?“ lärmte er, „konnst' Ihr sonst kein Sprichwort? Der Mann soll zuerst sprechen!“

Der Bartl räusperte sich, dann sagte er:

„Ich hab' müssen meine Alte herbegleiten.“

„Ist nicht wahr“, fuhr die Liese dazwischen, „ich hab' ihn müssen herbegleiten.“

„Ah so, hast Du nicht alleweil so fortgetrieben?“

„Und hast nicht Du mich heut' in der Früh aus dem Bette gejagt?“

Dem Richter fing die Sache bald an lustig zu werden, er zwinkerte mit den Augen, dann bemerkte er:

„Also, Ihr habt einander herbegleitet, das wissen wir jetzt; aber Ihr seid jedenfalls nicht da, mir das Renjahr abzuwünschen. . . ich will Euch was sagen . . . Es sind gerade heute früh zwei dunkle Kämmerlein frei geworden, da läßt sich's kommod' Bewissen erforschen . . . ich geb' Euch beiden 24 Stunden Quartier, vielleicht fällt Euch dann ein, was Ihr eigentlich wollt.“

Er griff nach der Glocke. Der Bartl aber fuhr ihm an die Hand und sagte schnell:

„Herr Landrichter, mir ist's grad' eingefallen, warum wir da sind. . . ich möcht' gern Haus und Hof meiner Alten verschreiben lassen und nachher bitt' ich um einen Paß nach Amerika.“

Die Liese wurde kreideweiß, aber schnell war sie gefaßt.

„Herr Landrichter“, schrie sie, „ich will auch einen Paß nach Amerika!“

Der Richter lachte, dann sagte er aber mit großem Ernste:

„Frau, das geht nicht! . . . Weiberleut' dürfen keine hinüber, sind ebendem schon zuviel drüber. . . der Mann kriegt einen Paß nach Amerika und Ihr, wenn Ihr durchaus fort wollt, kriegt einen Paß nach Afrika. . . ich will n'gleich schreiben, ist bald geschehen!“

Die Liese wußte garnicht, was sagen, sie nestelte in ihren Kleidern, endlich brachte sie ein weißes Tuch zum Vorschein und hielt sich dasselbe vor die Augen. Der Richter schlug die großen Bücher auf, dann schnitt er sich eine Feder. Der Bartl war sehr unruhig. Endlich ließ er sich schüchtern vernehmen:

„Herr Richter, wenn meine Alte keinen Paß nach Amerika kriegt, dann will ich auch einen nach Afrika.“

Der Richter blieb ernst.

„Das geht ebenfalls nicht“, sagte er trocken, „in Afrika sind ebendem zuviel Männer.“

„Aber Mann und Frau gehören doch zusammen“, fuhr der Bartl auf.

„Wenn sie auskommen“, bemerkte der Richter, „sonst müssen sie auseinander!“

„Wer hat Euch denn gesagt, daß wir nicht auskommen?“ schrie jetzt die Liese.

„Ich weiß schon, was ich weiß“, erklärte der Richter. „Euer Mann ist herrschsüchtig, bei dem könnt' Ihr's nicht aushalten.“

„Mein Mann ist der sanfteste Mensch auf Gottes Erdboden“, versicherte die Liese, „von herrschsüchtig kein Gedanke . . . und wenn er es wäre, hätte er ja das Recht; unser Herr hat ja schon im Paradiese verordnet, daß der Mann herrschen soll über das Weib.“

„Aber Ihr seid eigenfönnig und könnt das Maul nicht halten“, behauptete der Richter, „da hätt' der Mann ein schönes Leben!“

„Eigenfönnig nicht im mindesten“, versicherte jetzt der Bartl, „nachgiebig und fein ist meine Liese, ich kann's Euch gar nicht genug erzählen. . . und wegen dem Maulhalten seid Ihr schon ganz auf dem Holzwege — das weiß ich besser.“

„Nein, nein! . . . Ihr bekommt eure Pässe!“

„Ich mag keinen Paß nach Amerika!“

„Und ich keinen nach Afrika!“

„Dann ist's auch recht“, bemerkte trocken der Richter, „dann bekommt Ihr

48 Stunden bei Wasser und Brot in den zwei Dunkelkammern. . . das ist wegen Irreföhrung der Behörden.“ Er läutete.

„Ich bitt', ich bitt'!“ schrie der Bartl. „Seid so gut, seid so gut!“ flehte die Liese.

Doch der Richter blieb unerbittlich. Als die Liese das einsah, sprach sie ganz schüchtern:

„Herr Landrichter, wir hätten schon beide in einem Loch Platz.“

„Das geht nicht“, erklärte der Richter, „die Strafe lautet auf Einzelhaft.“

„D mir ist zeitlang um die Liese! . . . 48 Stunden!“ seufzte der Bartl.

„Und ich wein' mir die Augen aus, um den Bartl. . . die lange, lange Zeit“, schluchzte das Weib.

„Das Gesek schreibt's so vor“, erklärte der Richter.

„Bartl, b'üet Gott und nichts für übel haben. . . bleib' frei g'fund!“ heulte die Frau.

„Du auch nichts für übel haben und nicht krank werden. . . b'üet Gott!“ plärrte der Mann.

Da kam der Gefängniswärter und führte die Beiden in ihre finsternen Gemächer. Der kluge Richter schenkte ihnen keine Minute von ihrer Strafe. — Die Kur hat aber vortrefflich gewirkt. In dulce júbilo kehrten der Bartl und die Liese am dritten Tage nach Hause und seitdem herrscht zwischen ihnen ein goldener Frieden.

### Die „langen Abende“.

Unter dieser Ueberschrift bringt die treffliche „Aurora“ folgenden, für Canada doppelt beherzigenswerten Artikel:

Schon zu zeitiger Abendstunde schimmert jetzt freudlicher Lampenschimmer einladend durch die Fenster hinaus auf die dunkeln Straßen. Die Tage werden kurz und die Nächte sehr lang; in wenigen Wochen werden wir die Worte hören, daß die Sonne nur mehr den Bergen nachkrieche. Damit ist die Periode der eigentlichen Familien-Abende gekommen.

Bis den Herbst-Anfang hält, namentlich auf dem Lande, das harte Tagewerk die Eltern und die erwachsenen Kinder, für welche die gehäufte Arbeit des Spätkommers einen späteren Feierabend bringt, dem gemeinsamen Abendessen öfter fern. Wenn dann die Nächte länger werden, läßt sich das Versäumte nachholen.

Mit den „langen Abenden“ ist zugleich eine sehr ersprießliche Gelegenheit zu guten erziehlichen Einflüssen gekommen. Daß diese Gelegenheit doch in allen Häusern benützt, und nirgends mißbraucht würde! Umsichtige Eltern und Kinderfreunde werden diese Abendstunden nicht zwecklos vorbeigehen lassen. Vor allem möge auf das freudliche Zusammensein der Familien-Angehörigen viel Gewicht gelegt werden! Besonders Kinder gehören des abends nicht in fremde Gesellschaften oder in die Kreise frühzeitiger Liebesabendteiler, sondern unter die Obhut der Eltern. Ausnahmen davon müssen begründet, und die Kinder dann anderweitig unter guter Aufsicht sein; sonst reißt unvermerkt Unheil ein. Die Eltern sollen in solchen Fällen stets wissen: „Wo ist unser Kind? In wessen Gesellschaft befindet es sich? Wessen Einflüssen ist es dort ausgesetzt?“ Wüßten sie das Kind einmal in einem schlechten Hause oder unter lockerer Gesellschaft, dann müßten sie es, mit Schmerzen suchen und heimführen.

Sind Eltern und Kinder mit etwaigen Hausgenossen an den langen Abenden um den familiensich versammelt, dann läßt sich von den Eltern so manch gutes Wort und Beispiel zur Beredlung der Kinder vorbringen. Die Familienbande lassen sich da enger knüpfen

Man gehe zu  
**J. H. LYONS**  
für  
**Baumaterial.**  
Ich habe stets an Hand  
**No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen und Sash, sowie Moldings, Backsteine und Kalk.**  
Alle Arten von Farmmaschinerie.  
Leute, die zu bauen beabsichtigen, werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.  
**„YARDS“**  
in Humboldt, Watson und Bruno, Sask.

**G. O. McHugh**  
L. L. B.  
Advokat und Notary Public.  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
**Rosthern, Sask.**

**Schuhe und Stiefel.**  
Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und ersuche ich die Anwesenden freundlich um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.  
**Geo. K. Münch, Münster, Sask.**

**DEERING.**  
Die berühmten  
**Deering-Binder, Nähmaschine n, Heurechen, Säemaschinen, Disken und Eggen, überhaupt sämtliche Farmgeräte**  
der berühmten  
**Deering Machine Co.**  
zu verkaufen.  
Bestellungen für  
**Bindschnur und Reparaturen**  
werden entgegen genommen.  
Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen, um sich Maschinen zu sichern, ehe die Vorräte verkauft sind.  
**C. L. MAYER**  
Muenster, Sask., N. W. T.

**Bank of British North America.**  
Bezahltes Kapital \$4,866,666.00  
Res. . . . . \$1,946,666.66  
Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.  
Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.  
Nordwest-Zweige: Rosthern, Dule Vale, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.  
W. E. Davidson, Direktor.

**St. Raphaels-Verein,**  
für Einwanderer.  
Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutter, in der Dominion-Immigration-Office, nahe der C. P. R. Station.

und der geistige Zusammenhang stärken. Wir werden auf die nützliche Verwendung solcher Familien-Abende öfters zurückkommen. Diese Abende gehören in den Familien der Erholung und Fortbildung. In Spiel und Beschäftigungen, in Scherz und Ernst, in Erzählung und Lesung, die stets christlichen, sittlichen und wohlstandigen Inhaltes sein müssen, soll der schöne Gedanke leitend bleiben: „Alles zur Ehre Gottes!“ An diesen Familien-Abenden sollen gute Zeitungen, Kalender, Erzählungs- und Erbauungsschriften herbeigezogen und fleißig benützt werden.

Die Festigung oder Lockerung der Familienbände, die Fortbildung der Kinder, Eltern und Erwachsenen hängt sehr von dem rechten Gebrauche dieser „langen Abende“ im Herbst und Winter ab. Auch unsere „Aurora und christliche Woche“ (u. der „St. Peters Vote“) gibt für diese Abende einen empfehlenswerten Lesestoff und man möge nur sorgen, daß sie durch Ausleihsung oder Empfehlung auch in anderen christlichen Nachbar-Familien bekannt und benützt werde. Der „häusliche Herd“ war früher der trauliche Sammelpunkt unserer Vorfahren, besonders an den langen dunklen Abenden und dabei wurde im gegenseitigen Gedankenaustausch sehr viel Gutes gestiftet. Möge das in unseren christlichen Häusern weiter Geltung nach altem Brauche behalten!

**Der bestrafte Betrüger.**

In einer kleinen Stadt im Oesterreichischen trug ein Bauer, der gern ein wenig Wildbirei trieb, in einem Sack versteckt zwei Hasen zu Markte. Die Jagd war noch nicht offen, die beiden Lampen also jedenfalls rechtswidrig in seinem Besitze. Ein boshafter Hotelier nähert sich ihm und nachdem er den Sack befühlt, fragt er ihn: Was wollen sie für die beiden Ziegen? — „Aber“, entgegnete der Bauer, „das sind ja zwei Hasen.“ — „Ich weiß das“, sagte der Wirt, indem er mit bezeichneter Geberde auf die zwei Polizisten deutet, die den Markt überwachten. „Nun, ich bekomme zwei Gulden für das Stück.“ — „Ich gebe ihnen zwei für die Weiden.“ — „Unmöglich!“ — „Sie werden mir 3 zu diesem Preis überlassen oder die beiden Polizisten durchsuchen den Sack.“ — Dieses Argument war wenig ehrenhaft, aber überzeugend. Der Bauer nahm die zwei Gulden, um einem Zusammentreffen mit der Polizei aus dem Wege zu gehen und versprach dem Wirt, vor seiner Heimkehr den Sack zu holen. Kaum hatte aber der Wirt sich mit den beiden Hasen entfernt, als der Bauer sich den Polizisten nähert, von dem Wunsch befeelt, sich zu rächen, für den Betrug, dessen Opfer er geworden. „Sehen sie“, sagt er zu den Wächtern des Gesetzes, auf den Wirt deutend, dieser Mann hat Wild im Sack.“ Das ließen sich die beiden nicht zweimal sagen, sie holten den Wirt ein und fanden die beiden Hasen. Der Wirt wurde für vierzig Gulden in Strafe genommen und so waren ihm die zwei Gulden, die er ungerechterweise sich angeeignet, sehr teuer zu stehen gekommen. Es dürfte unnötig sein beizufügen, daß der Bauer vergaß, den leeren Sack abzuholen.

**Ein Stückchen unfreiwilligen Humors**

Ist eine Bekanntmachung im Wartesaal der Station Herrlingen: Am Mittwoch, den 13. September 1905, verkehrt Viehschinderzug von Ullm-Mengen. Die Benutzung des Sonderzuges ist auch anderen Personen gegen Lösung gewöhn-

licher Fahrkarten freigestellt. Herrlingen, 10. September 1905. Kgl. Bahnhstation.

**Die Erdbebenkatastrophen in Süditalien,**

die dem jetzigen furchtbaren Ereignis gleichen, zählt P. Alfani, der Leiter des Observatoriums in Florenz, auf. Das Gebiet von Monteleone wurde in den Jahren 1683, 1640, 1659, 1783 und 1894 gleich schwer betroffen. Immerhing, wie der Vater versichert, das Beben mit vulkanischen Eruptionen des Vesuv und des Stromboli zusammen. Auf dem Seismograph des Observatoriums las P. Alfani Schwankungen von 25 Centimetern ab. Erwähnt sei, daß der Jesuit Athanasius Kircher, einer der gelehrtesten Polyhistoren des 17. Jahrhunderts, tatsächlich Augenzeuge des Versinkens einer Stadt am Golfe S. Eufemia war, während Stromboli, Aetna und Vesuv tobten.

**Eine heitere Episode**

hat sich jüngst auf dem in Paris abgehaltenen Freidenkertongress zugetragen. Eben hatte eine Dame den bekannten Freidenkergrundsatz vertreten, daß man eine religiöse Moral absolut nicht brauche, weil die private Moral vollausreiche, um die Menschen gut und edel zu machen, als sie nach Beendigung ihres Vortrages ihre Geldtasche mit 900 Fres. vermisste. Während des Vortrages hatte sich nämlich ein eifriger Zuhörer so nahe an die Dame herangebracht, daß er bequem ihre Tasche erreichen konnte. Die anderen Zuhörer waren natürlich der Meinung, der Betreffende habe ein so großes Interesse für den Vortrag, während er sich in der Tat für die Geldtasche der Dame interessierte. Offenbar wollte er gleich den praktischen Beweis erbringen, wie gut mit der privaten Moral auszukommen ist. Daß die Bestohlene nun auch zum Schaden noch den Spott hat, ist selbstverständlich.

**Ein boshaftes Schillerzitat**

erzählt Benschlag in dem Werke: „Aus meinem Leben“. Als nämlich der Bonner Universitätsprofessor Immanuel Herm. Fichte, dem das hinreißende Pathos seines großen Vaters gänzlich fehlte, im Jahre 1842 nach Tübingen berufen wurde, wandte ein Kollege auf ihn jenes Wort aus der „Glocke“ an:

„Nehmet Holz vom Fichtenstamme, Doch recht trocken laßt es sein.“

**Was dem Einen recht ist...**

In einem Dorfe L. in der Nähe von Strassburg i. U. waren, so schreibt man, jüngst die Familienväter zusammen gekommen, um in der Hausväter-Versammlung darüber zu beraten, ob man die feste Anstellung des Lehrers beantragen solle. Unter anderem wurde auch bemängelt, daß der Lehrer keinen ordentlichen Rohrstock habe. Ein biederer Handwerker äußerte sich dahin: „De Rößter brukt uns Jung's nich mit'n Dornstrüch to haug'n, wie möd'n uns Handwerkszweig of köpen.“

**Bischof Pascal in der St. John's Abtei.**

Der hochw'igste Bischof Pascal, O.M.I. von Prince Albert, langte am 14. d. s., mittags, in Begleitung des P. Priors Alfred, O.S.B., in der St. John's Abtei zu Collegeville, Minn., an, wo ihm von Seiten des hochw. P. Priors Hermann, O.S.B., und der Communität, ein recht herzlicher Empfang zuteil wurde. Die weitläufigen und wohl eingerichteten Gebäulichkeiten des Klosters und der damit verbundenen Lehranstalt

wurden von dem hohen Gaste eingehend besichtigt, der sich nicht genug wundern konnte über die Leistungen dieser Communität in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 39 Jahren seitdem sich die Mönche an dieser Stelle niedergelassen haben.

Der hochw'igste Abt Engel befand sich leider nicht zu Hause, da Geschäfte ihn nach der Red Lake Indianer-Reservation gerufen hatten. Der Empfang und die Bewirtung des verehrten Gastes waren jedoch deshalb keineswegs weniger herzlich. Am folgenden Tage, dem Kirchweihfest der Abteikirche, zelebrierte Mgr. Pascal in der letzten unter zahlreicher Affizienz ein feierliches Pontifikamt. Sonntag Abend wurde ihm zu Ehren von den Studenten der St. John's Universität eine Unterhaltung veranstaltet, bei welcher Reden, Gesang und Instrumentalmusik in schöner Folge wechselten und den Abend zu einem recht angenehmen machten.

Am folgenden Morgen fuhren die hohen Gäste in Begleitung des hochw. Priors Hermann, O.S.B., von St. John's nach St. Joseph, von wo sie eine Automobilfahrt durch einen Teil von Stearns County antraten, in der Absicht Cold Spring, Richmond und St. Martin zu besuchen. Leider trat Regenwetter ein, so daß die Fahrt schon bei Cold Spring abgebrochen werden mußte.

Bei der Rückkunft nach St. Joseph wurde auch das dortige Kloster, der Benediktinerinnen besucht, wo die verehrten Gäste auf das herzlichste empfangen wurden. Am nächsten Tage reisten sie nach St. Paul. Der hochw'igste Herr Bischof war ganz entzückt über das was er auf dieser Reise gesehen, und es ist sein innigster Wunsch noch zu erleben, daß in der St. Peters Colonie ähnliches entstehen möge.

**Lüchtiger Hardmann,**  
zum Berrichten sämtlicher in Haus und Stall vorkommenden Arbeiten zu sofort gesucht im **HOTEL MÜNSTER,**  
Bes. M. Schmitt.

**Entlaufen** am 18. Oktober: 4 Fohlen; ein schwarzes, 3 Jahre alt, ein braunes, 2 Jahre alt, und zwei Grauschimmel, 2 und 3 Jahre alt. Man lasse gefl. Nachricht in dem Postamt zu Münster.  
**Henry Kienlen.**

**Damen-Huete.**

Ich habe jetzt in Dead Moose Lake Winterhüte und Kappen für Damen zu verkaufen. Vom 30. October bis zum 12. November werde ich mit denselben in Renzels Store in Münster zu finden sein.

**Katharina Wifler,**  
Dead Moose Lake.

**Stelle gesucht.**

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwarengeschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

**L. L. Dierker, Leefeld, Sask.**

**Bekanntmachung.**

Eine braune Stute, ungefähr 1250 Pfund schwer, mit weißem Stern am Kopf, „geblistert“ am Halse, weißer Hinterfuß, neun Jahre alt, ist mir fortgekommen. Wenn jemand weiß wo das Pferd ist, so bitte ich, es mir oder Herrn L. Strigel in Watson gegen gute Belohnung, Auskunft zu geben oder es nach L. Strigel in Watson zu bringen.  
**Joe Lockinger, Watson P. O.**

**Gesucht.**

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logs für Gebäude zu beschlagen, Fenstertegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office des Blattes in Münster, Sask.

**Der Pionier-Store von Humboldt.**

**Gottfried Schaeffer, Eigentümer**

**Sehet unsere Preise:**  
Beste granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1.00  
gebrannter Kaffee, 5 1/2 " \$1.00  
" grüner " 7 " \$1.00  
" Syrup, 10 Pfd.-Kanne " \$1.00  
Getr. Apfel, per Pfd. " 8  
" Aprikosen " 12 1/2  
Reinstes Schweineschmalz, 20 Pfd. \$2.25  
Gutes " 20 " \$2.00  
Bestes Patentmehl, per 100 " \$2.75  
Strong Paters-Mehl, " 100 " \$2.55  
XXXX-Mehl, " 100 " \$1.50  
Beste Ontario-Käse, per Pfd. Cts. 15  
Reiner japan. Reis, " " 6  
Weiße Bohnen, " " 5  
Reine Cichorien, zwei " 25  
Beste Blättertabak, per " 20  
Eben angekommen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Rabatt bis zum \$80. Belprod. Gr. Vorrat von Schuhen u. Stiefeln. Starke Knabenschuhe von 90 Cts. bis \$1.25.

**Vollst. Ausstattungen für Brautleute.**

Warum wollt Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

**Gottfried Schaeffer,**  
Humboldt, Sask.

**Humboldt Meat Market**  
**John Schaeffer, Eigentümer.**

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

**Fleischergeschäft**

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Wurst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige  
**John Schaeffer, Humboldt, Sask.**

**Zugelassen**  
am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gemeinwieser, Münster, Sask.

**Bekanntmachung.**

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

**Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen** und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender  
**L. Strigel,**  
Watson, Sask.

**Rig & Hoerger**  
Humboldt, Sask.

**Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.**  
Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizöfen**

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Best Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.  
**Rig & Hoerger.**

**Sichere Genesung aller Kranken** durch die wundervoll wirkenden **Granthematischen Heilmittel**, (auch Bannheilmittel genannt).

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von **John Linden,**

Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Vetter-Draper W. Cleveland, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.